Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 42. Erscheint jeden Samstag. 15. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Arbeitsschule und Volksschule. I. — Die Ueberbürdung der Schüler. — Schweiz. Schulsparkassen. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Nachrichten. — Literarisches. —

Arbeitsschule und Volksschule [1].

I.

Wer auf das kleine Kind achtgibt, wird bald finden, wie sich bei diesem zeitig genug ein angeborner Kunstsinn und ein Tätigkeitstrieb offenbart. Die Fibel, und wäre es selbst die des Prinzen, wird gerne mit Messer und Nadel vertauscht. Aus Unkenntniß über den großen zukünftigen Wert dieser Anlagen läßt man dieselben unbeachtet; ja Mancher unterdrückt solche Taten- und Schaffenslust geradezu. Solche Fälle stehen nicht vereinzelt da, daß ein Knabe, selbst wenn der praktische Sinn bei ihm vorwiegt, den Eltern oder Vormündern zu Gefallen die wenig beneidenswerte Laufbahn als Beamter wählen muß, wo er vielleicht über eine Mittelmäßigkeit sich nicht erhebt, während er dem Staate und der bürgerlichen Gesellschaft hätte große Dienste leisten können, wenn er seiner Neigung hätte folgen dürfen. Wo die ersten Versuche des Kindes, etwas zu verfertigen, nicht niedergehalten werden, wird eine solche Beschäftigung bald aufhören, nur Spiel zu sein, vorausgesetzt, daß Ordnung und Arbeitsamkeit die Lehrmeister des Hauses sind.

Daß das elterliche Haus die erste Werkstatt sein muß, wo das Kind die ersten Handgriffe sich anzueignen hat, ist unbestreitbar; aber wie die Familie der Mithülfe der Schule bezüglich der intellektuellen Ausbildung der Kinder bedarf, so auch beim Handfertigkeitsunterrichte. Man hat die Zweckmäßigkeit einer allgemeinen Einführung des Handarbeitsunterrichtes, besonders auf dem Lande, angezweifelt, da das Haus in den meisten Fällen die Ausbildung im gewerblichen Hausfleiße, der je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sei, werde übernehmen können. Wer solche Ansicht verfechten kann, ist jedenfalls noch nicht im Klaren darüber, um was es sich eigentlich handelt. Man beabsichtigt ja nicht die Heranbildung von besonderen Handwerkern, sondern die Entwicklung der Anlagen und die Erziehung zur Arbeit. Uebrigens ist der Hausfleiß leider auch nicht allgemein verbreitet und stellenweise dazu noch zurückgegangen. Wenn man in Erwägung zieht, daß eine erfolgreiche Handhabung des Arbeitsunterrichtes den Unterricht im Zeichnen zur Voraussetzung hat, so wird man sich der Ueberzeugung kaum verschließen können, daß die Volksschule der geeignetste Platz für den Hausfleißunterricht ist, wohin er auch in der Tat gehört, sobald man an die Schule die Forderung stellt, daß sie ihre Aufgabe allseitig löse. Aber da die Volksschule nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen zur Erteilung dieses Unterrichtes nicht verpflichtet ist und man sich bisher nicht vergewissert hat, inwieweit derselbe in der Schule mit Erfolg zur Einführung kommen kann, so entsteht die Frage: Läßt sich die Arbeitsschule mit der Lernschule vereinigen? Hören wir zunächst, welche Antwort der Unterrichtsminister auf einen bezüglichen Antrag seitens des um die Förderung des Hausfleißes so hochverdienten Oberpräsidenten Grafen E. Sparre selbst abgibt. Der Minister zollt den Bestrebungen volle Anerkennung und er würde es mit Vergnügen sehen, wenn man die Kinder während der Schuljahre an körperliche Arbeit gewöhnte: unüberwindliche Schwierigkeiten stellten sich ja dem Hausfleißunterrichte in unseren Volksschulen auch nicht entgegen; zur Beschaffung der Unterrichtslokale müßten Staat und Kommunen gemeinschaftlich beisteuern und die Zeit für diesen Unterrichtszweig könnte durch eine der Gesundheit zuträgliche Verminderung des Lernunterrichtes gewonnen werden.

Auf der Versammlung der Volksschulinspektoren, die im Sommer 1875 in Stockholm stattfand, gab der Ausschuß, der die Frage: „Wie kann der Unterricht im Hausfleiße allgemeiner eingeführt werden?“ vorzubereiten hatte, folgendes Gutachten ab: „Wiewohl nach dem Schulgesetze der Hausfleiß nicht zu den Lehrfächern der Volksschule gehört, ist derselbe doch von so großer Bedeutung für Knaben und Mädchen, daß eine mehr allgemeine Ein-

[1] Wir bringen diese Abhandlung aus der Schrift von *Otto Salomon*: „Arbeitsschule und Volksschule“ (Wittenberg, R. Herrosé), unseren Lesern zur Kenntniß.

führung dieser Beschäftigung ganz besonders wünschenswert wäre.“ Und die Versammlung beschloß, „daß der Hausfleißunterricht im Allgemeinen in der Weise geordnet werden möchte, wie der Ausschuß vorgeschlagen“.

Aus diesen Auslassungen geht also hervor, daß die nächsten Mandatare der Volksschule darin einig sind, daß eine allgemeinere Einführung dieses Unterrichtszweiges sehr zu wünschen wäre. Beide Behörden scheinen auch darin übereinzustimmen, daß dieser Unterricht in der Volksschule am rechten Platze sei. Aber während der Unterrichtsminister der Ansicht war, daß der Schullehrer den Unterricht im Hausfleiße zu erteilen und der Staat durch hierauf bezügliche Einrichtungen den Lehrer dazu geschickt zu machen habe, sprachen sich die versammelten Inspektoren dahin aus, „daß dem Lehrer die Erteilung auch dieses Unterrichtes nicht zur Pflicht gemacht werden möchte, daß vielmehr besondere Hausfleißlehrer an den Schulen anzustellen seien.“ Wenn nun nach dem Beschlusse der Inspektorenversammlung ein besonderer Lehrer für den Hausfleiß angestellt und „der Unterricht außerhalb der vorgeschriebenen Schulstunden erteilt werden soll“, so dürfte man mit Recht fragen können, warum man dann den Hausfleiß gerade in die Volksschule verlegt haben will? Vermutlich hat man dabei den Vorteil der Kinder im Auge gehabt, daß sie nach beendigtem Lernunterrichte sich nicht nach einer andern Stelle zu begeben brauchten, sondern mit der Handarbeit gleich beginnen könnten. Da die oben genannte Konferenz von einer Verkürzung der täglichen Unterrichtszeit aber nichts erwähnt, sondern nur vorschlägt, daß „der Unterricht außerhalb der vorgeschriebenen Schulstunden erteilt werden solle“, so bin ich der Ansicht, daß unter solchen Verhältnissen der lokale Vorteil, der aus der Verlegung der Arbeitsschule in die Lernschule erwüchse, von keinem eigentlichen Nutzen wäre, weil die Kinder nach so vielen Unterrichtsstunden zweifellos zu müde sein würden, als daß sie noch Lust verspüren könnten, Axt und Nadel zu führen.

Soll der Arbeitsunterricht der Schule zugewiesen und die Erteilung desselben dem Lehrer übertragen werden, so ist auch die Unterrichtszeit für die übrigen Fächer zu beschränken. Man hat zwar in Wort und Schrift geltend gemacht, daß man dann den vorgeschriebenen Unterrichtsstoff nicht würde bewältigen können, aber eine solche Behauptung ist durch die Erfahrung nicht erhärtet. Ueberall, wo der Unterricht in Handarbeiten neben dem Lernen bis jetzt betrieben wurde und wo man auf das letztere nur 4—5 Stunden verwendet, hat man eben so große Pensen absolvirt wie früher in 6 Stunden. Dieses klingt vielleicht etwas unwahrscheinlich, ist aber darin begründet, daß die Abwechslung den Kindern Vergnügen bereitet, und daß die Handarbeit von den Kleinen mehr als eine Ruhe und Erholung angesehen wird. In dem Jahresberichte einer Schule, wo Handarbeit und Lernen sozusagen miteinander Hand in Hand gehen und wo nur 4 Stunden täglich für den eigentlichen Unterricht angesetzt sind, gibt der Lehrer die Erklärung ab, „daß die Handarbeit den übrigen Unterricht nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil vorteilhaft auf denselben eingewirkt habe; die Knaben seien bei dem Gedanken, einen Teil des Nachmittags auf Handarbeit verwenden zu können, während des Unterrichtes mehr rege gewesen, als sich sonst hätte erwarten lassen“.

Jeder wird aus seiner Schulzeit noch wissen, wie man über den Nachmittagsunterricht dachte. Schüler und Lehrer waren der Meinung, am Vormittag das Wichtigste abgemacht zu haben. Daß beide Teile am Nachmittag weniger dazu aufgelegt waren, wieder das Buch in die Hand zu nehmen, war augenscheinlich, und man wünschte wahrscheinlich auf beiden Seiten, daß die Glocke bald den Schluß des Unterrichtes verkünden möchte. Die Schüler würden aber, wie ich mir denke, mit Vergnügen diese Stunden auf Handarbeit und das damit verbundene Zeichnen verwendet haben.

Wenn aber Lehrer und Schüler weder zu dem Einen, noch zu dem Andern die Lust verlieren sollen, dann muß eine Verkürzung der Unterrichtszeit eintreten. 4 oder höchstens 5 Stunden Unterricht am Vormittag und darauf 2—3 Stunden Handarbeit am Nachmittag dürfte vollauf genügen.

Ehe wir weiter gehen, müssen wir Einspruch erheben gegen die falsche Auffassung, die sich bei manchen Leuten und sogar innerhalb der Presse bezüglich der Person des Handarbeitslehrers geltend gemacht hat. Eine Zeitung schrieb kürzlich: „Bei unserer Kenntniß des schwedischen Volkes wissen wir, daß es in jeder Gemeinde Personen gibt, die in einem oder mehreren Handwerken eine genügende Geschicklichkeit besitzen, um darin Unterricht in der Volksschule erteilen zu können.“

Mit aller Achtung vor den hier ausgesprochenen Ansichten will ich bloß noch einmal erklären, daß der Artikelschreiber, in Uebereinstimmung mit so vielen anderen Personen, eine ganz falsche Vorstellung von dem Hausfleiße hat, um den es sich hier handelt. Ein Handarbeitslehrer muß in erster Reihe die für den Hausfleiß erforderlichen Eigenschaften und Fertigkeiten besitzen und dann die letzteren auch Anderen aneignen können. Daß es Personen gibt, die in einem oder mehreren Handwerken recht geschickt sein können, soll nicht bestritten werden; aber damit ist noch nicht gesagt, daß sie sich auch schon deßhalb zum Lehrer eignen. Es bedarf nicht so weniger anderer Kenntnisse nebenher, um auch auf diesem Gebiete einen Lehrer abgeben zu können. Angenommen nun, ein Handwerker eigne sich wirklich zum Handarbeitslehrer, so ist immer nicht zu vergessen, daß in der Schule nicht von der Erzielung einer Handwerkergeschicklichkeit die Rede sein soll. Welche Mißgriffe man aus Unbekanntschaft mit den Mitteln und dem richtigen Unterrichtsverfahren begehen kann, das lehrt uns folgendes Beispiel: Eine Gemeinde, der die Förderung des Hausfleißes am Herzen lag, stellte einen in der Tischlerei einigermaßen erfahrenen Mann an, der die Dorfjugend in der Handarbeit unter-

richten sollte. Da derselbe die einfachen Arbeiten nicht kannte, welche zuerst vorgelegt werden können und sollen, so ließ er die Knaben gleich mit Hacken, Düngergabeln und anderen größeren gewerblichen Erzeugnissen beginnen. Die Knaben verfertigten diese Geräte zwar, aber sie waren auch danach; und diejenigen, welche einigermaßen angingen, hatte der Mann hauptsächlich selbst gemacht.

(Schluß folgt.)

Die Ueberbürdung der Schüler.

In der von Prof. Dr. Reklam in Leipzig redigirten Zeitschrift „Gesundheit" ist schon wiederholt aufmerksam gemacht worden, daß die übermäßige Anstrengung der Schulkinder, namentlich durch die häuslichen Aufgaben, nachteilig wirke und körperliche Leiden (Blutarmut, Bleichsucht, Blutandrang nach dem Kopfe), sowie ein Nachlassen und Versiechen der geistigen Kräfte zur Folge habe.

Die deutschen Irrenärzte haben schon voriges Jahr diese flagranten Zustände beraten und gerügt — und Gymnasialdirektor Alexi hat zwei Jahre früher schon geklagt: daß man sich in den Schulen dadurch versündige, eine wahrhaft kunstgemäße Zersplitterung der Geisteskräfte in's Werk zu setzen und daß man ganze Generationen geistig und leiblich zu Grunde richte.

In neuester Zeit ist abermals seitens eines Arztes im „Aerztlichen Vereinsblatt" mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, wie die Hausarbeiten der Schüler immer mehr zunehmen, so daß in den höheren Klassen in der Regel mit den Schulstunden zehn Stunden Kopfarbeit auf das jugendliche Gehirn kommen, was entschieden zu viel ist.

Die Unmasse der lateinischen und griechischen Lehrstunden und der damit verbundenen Hausarbeiten bilden den überwiegenden Teil der Ueberbürdung der jugendlichen Kräfte. Darunter leidet selbstverständlich neben der physischen und geistigen Entwicklung auch die Ausbildung in anderen, für unsere Zeit notwendigeren Fächern der Naturwissenschaft, Heimatkunde, neuere Sprachen; sie alle werden durch den Löwenanteil der klassischen Bildung verkümmert und nur zu berechtigt ist die allgemeine Klage, daß unsere Kinder alles Mögliche lernen, nur nicht das, was sie im praktischen Leben brauchen; daß sie über die entferntesten Gebiete Bescheid wissen, aber bodenlos unwissend sind, wo es sich um die nächstliegenden Verhältnisse handelt.

Wenn die Schule den Schüler nur das lehren würde, was sie wirklich nötig haben, wenn sie unsere Jugend mit all' dem unnötigen, geisttödtenden, zeitraubenden Ballast verschonen wollte, der gewöhnlich über Bord geworfen wird, sobald die Schule verlassen wird; wenn sie einen zeit- und vernunftgemäßen Lehrplan aufstellen würde, so würden gewiß auch alle Klagen über die maßlose Ueberbürdung der Schüler verstummen; bis wir aber diesen Zustand erreichen, wird noch manche Welle den Rhein hinunterfließen, noch mancher Kampf bestanden werden müssen, bis unsere Schulweisheit der Notwendigkeit einer Reform nachgibt. Aber daß er schließlich erreicht wird, dafür bürgt uns die Wahrheit, daß die bessere Erkenntniß am Ende doch den Sieg davon trägt.

Langsam, leider nur allzu langsam verschaffen sich die Forderungen der Vernunft, der Gesundheitslehre ihre verdiente Geltung. Eine solche Forderung ist es eben, zu verlangen, daß man den Schüler nicht mit unnützen Arbeiten überlade, daß man ihn nur das lernen lasse, was zu seiner geistigen und moralischen Ausbildung dringend notwendig ist und daß man vor Allem berücksichtige, daß auch die körperliche Entwicklung ihren möglichst ungestörten Gang zu nehmen hat.

Es wäre aber eine vergebliche Hoffnung, zu glauben, daß der Lehrerstand *in seiner Mehrheit* (wohl gibt es Ausnahmen und Körperschaften, welche unermüdlich an dieser Reform arbeiten) diese Mißstände erkennt und ihre Abstellung anstrebt. Von dieser Seite ist also eine durchdringende Abhülfe nicht zu erwarten. Der Anstoß zu Verbesserungen im Schulwesen ist meistens aus solchen Kreisen erfolgt, die mit der Schulhierarchie nicht im Zusammenhang stehen; von solchen Laien, die wenig von der Schultheorie verstanden, sehr viel aber von dem, was das Zeitbedürfniß und die allgemeine Wohlfahrt erfordern.

(Frauen-Zeitung.)

SCHWEIZ.

Schulsparkassen.

Hierüber brachten vor Kurzem die „Schweiz. Reformblätter" einen beachtenswerten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Wie steht es damit in der *Schweiz?*

Dem Kanton Glarus gebührt wohl die Ehre, die Schulsparkassen zuerst und auf die Dauer bei sich eingebürgert zu haben. Schon im Jahre 1851 gründeten *Mollis* und *Filzbach* solche Kassen. Seit 1864 bestehen deren in sieben glarnerischen Gemeinden: Glarus, Mollis, Netstall, Ennenda, Filzbach und Mitlödi. Die Einlagen von Schülern dieser Ortschaften betrugen

1875	. . .	Fr. 20,122. 03
1876	. . .	„ 22,257. 27
1877	. . .	„ 17,588. 30
1878	. . .	„ 13,234. 36
1879	. . .	„ 15,231. 10
Total der Einlagen in 5 Jahren		Fr. 88,433. 06

Dem Beispiel von Glarus sind auch andere Kantone gefolgt. Es betrugen die Einlagen in die Schulsparkassen bis 1. Januar 1880 in den Kantonen

Glarus	7	Ortschaften	Fr.	88,433. 06
Neuenburg	10	„	„	39,491. 32
Zürich	3	„	„	29,177. 30
St. Gallen	3	„	„	6,473. 36
Luzern	2	„	„	5,860. —
Aargau	1	„	„	5,037. 32
Bern	2	„	„	1,948. 60
Solothurn	1	„	„	809. —
Freiburg	1	„	„	457. —
Waadt	4	„	„	413. 50
In 10 Kantonen	34	Ortschaften	Fr.	178,100. 46

Diese Angaben zeigen uns, daß die Schulsparkassen sich vor Allem in industriellen Kantonen, wo die Kinder eher selbst etwas verdienen können, einzubürgern angefangen, daß aber die Schweiz im Ganzen nur noch kleine Versuche damit gemacht, und daß der Kanton Bern darin noch fast nichts geleistet[1]. Die Frage scheint uns wohl ernstlicher Erwägung wert, ob es nicht unsere Pflicht wäre, in einem Zeitpunkte, wo Frankreich, Deutschland und andere Länder alle Anstrengungen machen, die Schulsparkassen bei sich einzubürgern, dies auch bei uns zu tun. Wo sie richtig geführt werden, rühmt man ihnen sehr wohltätige Wirkungen nach. Nicht die Summen, welche aus den kleinen Einlagen der Kinder zusammenfließen, sind die Hauptsache, obgleich sie gewiß auch nicht zu verachten sind. Viel wichtiger ist, daß die Kinder, um in den Besitz eines Sparkassenheftes zu gelangen und ihr Guthaben anwachsen zu sehen, *lernen auf unnütze Ausgaben, Naschereien und Schleckereien zu verzichten. Die Entsagung, die sie sich aus eigenem Antriebe auferlegen, ist von unberechenbarem sittlichem Werte.* Es ist ferner von nicht geringer Bedeutung, daß die Kinder auch wenigen Rappen einen Wert beizulegen lernen, indem ihnen die Schulsparkasse die Erfahrung nahe bringt, daß es sich lohnt, die kleinsten Summen aufzuheben und zusammenzutragen. Das gibt nicht nur für's spätere Leben eine vortreffliche Gewohnheit, sondern erhält namentlich den frohen Glauben, daß man es noch zu etwas bringen könne, daß redliche Arbeit und gewissenhafte Sparsamkeit Früchte trage. Wie vielen Taglöhnern und Arbeitern ist dieser Glaube geschwunden! Wie viele arbeiten darum nur mutlos wie Maschinen, verfallen dem Schnaps, dem finanziellen und sittlichen Ruin. Die Schulsparkassen üben aber, wie die Erfahrung lehrt, nicht nur auf die einlegenden Kinder, sondern auch auf deren Eltern einen wohltätigen Einfluß aus, indem sie diese mit dem Mechanismus und den Vorteilen des Sparkassenwesens vertraut machen und zu Einlagen und Ersparnissen ermuntern. Dafür liefert Frankreich ein schlagendes Beispiel. Laut offiziellem Regierungsbericht haben die Schulsparkassen auf die Sparsamkeit des französischen Volkes einen ungeheuren Einfluß ausgeübt. Davon gibt der Aufschwung derjenigen Sparkassen Zeugniß, welche für Einlagen der Erwachsenen bestimmt sind. Von 1875 an stieg die Zahl der Einleger jährlich um 200,000—300,000 und der Kassabestand

1875	um	87	Millionen,
1876	„	109	„
1877	„	153	„

Im letztgenannten Jahre betrug das Guthaben sämmtlicher Einleger 1 Milliarde und 15 Millionen.

Angesichts der großen sittlichen Tragweite der Schulsparkassen halten wir dafür, der Kanton Bern sollte deren Einführung in ernstliche Erwägung ziehen, ja in Angriff nehmen. Dabei ist freilich Vorsicht vonnöten, damit nicht infolge von Mißgriffen Enttäuschungen eintreten. Das Institut wird nicht vor Allem in rein landwirtschaftlichen Gemeinden, wohl aber in unseren Städten und industriellen Ortschaften gedeihen. Haben diese einmal den Anfang gemacht und die Probe bestanden, so werden auch Ortschaften, wo die Sache schwieriger ist, nachrücken können.

Hüte man sich aber von vorneherein vor unpraktischen Experimenten und ziehe man die äußerst lehrreiche Schrift von A. de Malarce: „Die Schulsparkassen" — deutsche Ausgabe — zu Rate.

[1] Der Amtsbezirk Schwarzenburg besaß das Institut in den 60er Jahren. Dasselbe ist aber infolge mangelhafter Einrichtung wieder eingegangen.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 5. Oktober 1881. Schluß.)

Als Lehrer des Maschinenzeichnens und des geometrischen Zeichnens am kantonalen Technikum in Winterthur wird provisorisch für ein Jahr Herr Aug. Aeppli, Maschinentechniker in Riesbach, gewählt.

Die am diesjährigen dreiwöchentlichen Kurse für methodische Ausbildung bereits angestellter Arbeitslehrerinnen gelieferten Arbeiten werden an einem der auf die letzte Kurswoche folgenden Sonntage in den Bezirkshauptorten (für Hinweil in Unterwetzikon) zur Besichtigung ausgestellt.

Eine Bezirksschulpflege wird auf den Uebelstand aufmerksam gemacht, daß in einzelnen Gemeinden bei der Besetzung von Arbeitslehrerinnenstellen nicht mit der nötigen Einsicht scheine vorgegangen zu werden, indem eine taubstumme und eine schwerhörige Arbeitslehrerin sich zur Teilnahme am diesjährigen Kurse angemeldet haben, und es wird diese Behörde eingeladen, in den betreffenden Gemeinden die ihr geeignet scheinenden Schritte zu veranlaßen, daß in Zukunft bei Vergebung dieser Stellen nur vollsinnige Personen Berücksichtigung finden.

Eine Gemeinde, welche im Begriffe steht, Schullokalitäten zu erstellen, die den sanitarischen Anforderungen der Gegenwart nur teilweise zu genügen vermögen, wird darauf hingewiesen, daß für eine den gesetzlichen Vorschriften nur in unvollkommenem Maße entsprechende Baute ein Staatsbeitrag nicht erhältlich sein werde.

Drei Kantonsbürger, welche ihre Hochschulstudien absolvirt haben, erhalten zum Zwecke ihrer weitern Aus-

bildung an auswärtigen Universitäten Unterstützungen in Beträgen von 500 Fr. (für das Wintersemester), 500 Fr. für ein Studienjahr und 200 Fr. (für das Wintersemester). Einem Studirenden der Philologie, welcher seine Studien in den neueren Sprachen im Ausland fortzusetzen gedenkt, wird ein Jahresstipendium von 400 Fr. verabreicht.

Nachrichten.

— *Schweizerischer Gymnasiallehrerverein.* Zur Jahresversammlung des schweizer. Gymnasiallehrervereins, die Samstag und Sonntag in Basel stattfand, hatten sich nach dem „Olt. Tagbl.“ zirka 100 Mitglieder eingefunden. Die Verhandlungen eröffnete im Bernoullianum ein glänzender Vortrag des Herrn Rektor Fritz Burkhard über die Physik im Dienste des Unterrichtes, verbunden mit Demonstrationen am Projektionsapparate, der, in Verbindung gesetzt mit dem elektrischen Lichte, vor den Augen der erstaunten Zuschauer eine Reihe der schönsten Bilder, die klassischen Monumente der Baukunst und Skulptur aus allen Zeitaltern hinzauberte. Das Hauptreferat betraf den Geschichtsunterricht auf den schweiz. Gymnasien. Herr Dr. Achilles Burckhardt hatte hierüber eine Reihe von Thesen aufgestellt und namentlich verlangt, daß der Unterricht in der allgemeinen Geschichte in zwei Stufen erteilt werde, deren jede drei Jahreskurse umfassen solle und daß ferner zwischen diesen beiden Stufen ein Jahr mit wenigstens zwei wöchentlichen Stunden der Schweizergeschichte zu widmen sei. Die in vorzüglichem Vortrage begründeten Ansichten des Referenten stießen nur auf geringen Widerstand und fast einstimmig erklärte sich die Versammlung mit denselben einverstanden. Allgemeinen Beifalles erfreute sich auch der Vortrag, den Herr Dr. Theophil Burckhardt über das Theater in Augst hielt, mit welchem die Versammlung, die nächstes Jahr unter dem Vorsitze des Herrn Direktor Haag in Schaffhausen in Baden tagen wird, abschloß. Noch folgte die Besichtigung der höchst interessanten mittelalterlichen Sammlung im Münster, dann ging's zum Mittagsmahle im altertümlichen Saale der „Bärenzunft“, wo noch manches gute Wort von beredtem Munde gesprochen wurde. (Bund.)

— *Schweizerische statistische Gesellschaft.* Am 2. Oktober hatte sich diese Gesellschaft in St. Gallen versammelt. Nach dem „Bund“ referirte Dr. *Guillaume* aus Neuenburg über die *Schulsparkassen.* Dieses Thema war ein um so zeitgemäßeres, als sich auch gegen dieses neue Institut große Opposition erhoben hat. Der Referent stellte sich die Aufgabe, die den Schulsparkassen gemachten Vorwürfe zu entkräften. In einem Tableau führte er diejenigen 43 schweizerischen Ortschaften vor, welche bis jetzt die Schulsparkassen eingeführt haben. Die ältesten Anstalten dieser Art bestehen in den Kantonen Zürich (Hombrechtikon seit 1852, Neftenbach seit 1857) und Glarus (Glarus, Ennenda und Mitlödi seit 1855). Am größten ist die Zahl der Schulsparkassen in den Kantonen Neuenburg (16), Glarus (7), Waadt (5), Zürich und Aargau (je 3) etc. Die meisten Einlagen wurden bisher erzielt in Chaux-de-Fonds (34,739 Fr.); dann folgen Glarus mit 31,503 Fr., Ennenda mit 16,595 Fr., Neftenbach mit 12,325 Fr., Mollis mit 10,900 Fr. etc. Die von Herrn Dr. Guillaume produzirten Urteile aus denjenigen Gemeinden, in welchen Schulsparkassen bestehen, lauten durchwegs günstig. Laut Beschluß der schweizerischen statistischen Gesellschaft soll nun das Guillaume'sche Referat deutsch und französisch gedruckt und angemessen verteilt, und es soll namentlich die Aufmerksamkeit der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, des *schweizerischen Lehrervereins* und der kantonalen Erziehungsdirektionen auf die bisher erzielten glücklichen Resultate gelenkt werden.

— *Zürich. Vortragszyklus* für den Winter 1881/82. Mit dem 5. November wird in der schweiz. Schulausstellung wiederum ein Zyklus von Vorträgen und Vorweisungen eröffnet. Die Reihenfolge derselben ist folgendermaßen vereinbart:

1881. 5. November: Prof. Stapfer und die Volksschule zur Zeit der Helvetik und Mediation, 1798—1810; Herr Rektor Zehender. 19. November: Hülfsmittel zur Veranschaulichung des Projektionszeichnens; Herr Rektor Roner. 3. Dezember: Das Kartenzeichnen in der Schule; Herr Stadler. 17. Dezember: Schulvisitationen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; Herr Labhardt-Hildebrandt.

1882. 8. Januar: Produktensammlung; Herr Prof. Schär. 22. Januar: Vaterlandskunde bei den Rekrutenprüfungen; Herr Näf. 5. Februar: Ueber Hülfsmittel zum Unterrichte in der Botanik; Herr Jäggi. 19. Februar: Konchyliensammlung (Mollusken); Herr Suter-Näf. 5. März: Gehirn und Rückenmark; Herr Prof. Huguenin. 19. März: Ein Schulzimmer; Herr A. Koller.

Die Vorträge finden alle 14 Tage je Samstag Nachmittags von 2—3 Uhr in der Aula des Fraumünsterschulhauses statt. Eintritt frei. An den übrigen Samstag Nachmittagen werden in den Lokalitäten der Schulausstellung spezielle Vorweisungen aus den verschiedenen Gebieten der Sammlungen und des Archivs erfolgen.

Die Direktion.

— *Bern.* Die Kreissynode Laupen hat nach dem „H.-C.“ beschlossen: Der Militärdienst der Lehrer, so wie er jetzt ausgeübt werden muß, ist den Interessen der Schule jedenfalls schädlich, da er den Lehrer oft und viel seiner näheren Pflicht entzieht und eine Abänderung des betreffenden Paragraphen wäre deßhalb wünschenswert. Am besten möchten Schule und Staat zu ihrem Rechte kommen, wenn die Lehrer nach absolvirter Rekrutenschule, statt wie bisher mit den Truppen zu den gewöhnlichen, zu besondern in den Ferien veranstalteten Wiederholungskursen einberufen würden, in denen dann namentlich auch das militärische Turnen gepflegt werden sollte. — Die bernische Schulsynode ist auf den 21. und 22. Oktober einberufen. — Am 7. Oktober schloß das Seminar München-

buchsee das Sommersemester. Der Schlußakt zeigte gute Leistungen im Turnen und in Musik. — Von Pfarrer *Strasser* in Grindelwald ist ein lesenswerter Vortrag über *Schulsparkassen* im Drucke erschienen. Verlag von Huber in Bern.

— *Schaffhausen.* Der Erziehungsrat hat dem Beschlusse der kantonalen Lehrerkonferenz zugestimmt, es sei die obligatorische Fortbildungsschule — nur für Knaben — auf das 19. Altersjahr zu verlegen. Nach Art. 56 des Schulgesetzes ist der Besuch der Fortbildungsschule nur obligatorisch für diejenigen Schüler, welche nicht 8 volle Jahreskurse durchgemacht haben.

— *Italien.* Der „Educatore" veröffentlicht *„Un' allarmante statistica"*. Von einer *Million* Kinder (bambini), die in diesem Lande jährlich geboren werden, sterben im ersten Monat des Lebens 100,000, dann im ersten Jahre weitere 100,000 und im zweiten Jahre noch einmal 100,000! Warum? Weil nur das *Elend* und die *Unwissenheit* als Schutzengel an der Wiege der Kinder sind (la *miseria* e l'*ignoranza* sono quasi sempre gli angioli custodi che siedono accanto alle loro culle!). Elend und Dummheit sind eben der Fluch des ultramontanen Pfaffentums.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins.

Ferdinand Hirts *Geographische Bildertafeln.* Eine Ergänzung zu den Lehrbüchern der Geographie, insonderheit zu denen von Ernst v. Seidlitz. Für die Belebung des erdkundlichen Unterrichtes und die Veranschaulichung der Hauptformen der Erdoberfläche, mit besonderer Berücksichtigung der wichtigeren Momente aus der Völkerkunde und Kulturgeschichte. Herausgegeben von Dr. Alwin Oppel und Arnold Ludwig. Unter Mitwirkung vieler gelehrter Fachmänner. Erster Teil: Allgemeine Erdkunde. Mit 324 Holzschnitten und kartographischen Darstellungen. Ferdinand Hirt, königl. Universitäts- und Verlagsbuchhandlung. Breslau 1881.

Der „Bund" (Nr. 152) hat neulich bereits auf dieses originelle geographisch-ethnographische Bilderbuch hingewiesen. Die Manigfaltigkeit der Abbildungen ist eine außerordentliche; auch unsere Alpenwelt hat ein beträchtliches Kontingent zu denselben gestellt. Der ausführliche Titel sagt hinlänglich, was das Buch will. Wir haben nur beizufügen, daß die Holzschnitte künstlerisch fein ausgeführt sind, so daß neben der belehrenden auch eine ästhetische Wirkung von diesen Bildern ausgeht. Die Bildertafeln sind auch nach Auswahl einzeln käuflich zu 30 Cts.; das ganze Buch (24 Tafeln) kommt in einfachem Einband auf 5 Fr. 65 Cts. zu stehen, in Prachtband auf 6 Fr. 70 Cts. Es gehört in die Hand des Geographielehrers vor allen Dingen, wird aber auch als Bilderbuch in der Familie vielseitige Anregung gewähren.

Deutscher Räthselschatz für Jung und Alt, in 6 Büchern nach Altersstufen geordnet von K. L. Fr. Mezger. 2. Aufl. Heilbronn, A. Scheurlein. Geb. 5 Fr. 50 Cts.

Dem Rätsel wird in der Schule und besonders in Familienkreisen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Im Unterrichte bringt es wie in der geselligen Unterhaltung eine wohltuende Abwechslung. Als eine wirkliche Mustersammlung des Besten, was ältere und neuere Zeit auf dem Gebiete des deutschen Rätsels zu Tage gefördert hat, bietet der „Deutsche Räthselschatz". Er enthält eine bunte Mischung von Rätselfragen und kleinen und größern Rätseln und steigt vom Leichtern zum Schwerern. Es wechseln Scherz und Ernst, Aufgaben für Scharfsinn, Gedächtniß und mitunter auch für Schulwissen. Das Vorwort belehrt über das Rätsel. Ein besonderes Heft gibt die Auflösung der Rätsel und ein Verzeichniß der Verfasser derselben. Die neue Auflage hat eine gleichmäßigere Verteilung der 6 Bücher erhalten und an Gediegenheit gegen die erste bedeutend gewonnen; auch ist die Ausstattung zu loben. Das Buch darf bestens empfohlen werden.

H. H.

Deutsche Aufsatzschule für Volks- und Bürgerschulen. Unter Mitwirkung von mehreren Schulmännern bearbeitet und herausgegeben von J. Henckel, Rektor. 4 Hefte, steif broschirt à 40 Cts. Hannover. 1881. Helwing.

Diese Arbeit bietet eine Sammlung von Aufsatzaufgaben in stufenmäßiger Anordnung und ist dazu bestimmt, in die Hand der Kinder gegeben zu werden, um dem Lehrer und den Schülern die Arbeit zu erleichtern. Die Anordnung ist mit besonderer Rücksicht auf die dreiklassige Schule vorgenommen. Um das Büchlein indeß auch bei einer andern Schuleinrichtung brauchbar zu machen, sind die Uebungen auf 4 Heftchen verteilt, so daß der Schüler nur immer das Heft in der Stufe anzuschaffen hat, in welcher er gerade arbeitet.

Heft 1 ist für Kinder von 7—9 Jahren bestimmt und sucht durch planmäßige Uebung des Kindes in der Gedankenentwicklung und im Gedankenausdrucke dasselbe dahin zu bringen, daß es fähig wird, einen zusammenhängenden Gedankengang mit einiger Korrektheit wiederzugeben. Es enthält außer den vorbereitenden Uebungen kleine Erzählungen (Fabeln und Geschichten) und ganz leichte Beschreibungen.

Heft 2, für Kinder von 8—10 Jahren berechnet, bietet eine geordnete Reihe von leichten Erzählungen (Fabeln, Sagen, kleinen Geschichten) und Beschreibungen.

Heft 3, für Kinder von 10—12 Jahren, enthält: Erzählungen (Fabeln, Sagen, Schwänke, Geschichten), leichte Geschäftsaufsätze, Beschreibungen, Auseinandersetzungen.

Heft 4 endlich, für Kinder von 12—14 Jahren, bringt Erzählungen, Nachbildungen, Sprichwörter, bildliche Vergleiche, Beschreibungen, Rätsel, Umwandlungen, Geschäftsaufsätze etc.

Die drei ersten Hefte sind fast durchweg in Fragen

bearbeitet; es ist überflüssig, einem praktischen Schulmanne gegenüber diese Form der Aufgaben noch zu begründen.

In Heft 4 dagegen tritt, dem entwickelteren Denkvermögen angemessen, diese Behandlung mehr zurück, um ein freieres und selbständigeres Arbeiten des Schülers zur Geltung kommen zu lassen.

Es wird freilich bei den Aufgaben aller Stufen nötig sein, daß der Lehrer jede derselben, ehe sie vom Schüler schriftlich bearbeitet wird, mündlich behandelt.

Wir empfehlen dies fleißig bearbeitete Büchlein sehr und zweifeln nicht, daß dasselbe nutzbringend sein wird.

Der Preis ist, bei *sehr guter Ausstattung*, ein überaus mäßiger.

Sutermeister und **Herzog**: Illustrirte Jugendblätter. Aarau, H. R. Sauerländer.

Diese Jugendblätter gehören zu dem Besten der Jugendliteratur und erfreuen sich mit Recht stets großen Zuspruches. Monatlich erscheint ein Heft. Der Jahrgang kostet 5 Fr.

Vier öffentliche Vorträge. Zürich, Trüb'sche Buchhandlung.

Im Winter 1880/81 wurden in Zürich zu Gunsten der Fröbel'schen Kindergärten öffentliche Vorträge gehalten und zwar von F. Zehender über „die Kunst des Erzählens", von F. Beust über „die Grundgedanken von Pestalozzi und Fröbel" und von M. Wellauer über „den erziehenden Einfluß des Fröbel'schen Kindergartens". Alle diese Vorträge sind gediegen und lehrreich und empfehlen sich namentlich auch für Mütter. Mögen sie vielfach gelesen werden!

Herm. Wagners Illustrirte Deutsche Flora.

Von diesem beliebten und gediegenen Handbuche läßt die Verlagshandlung (Jul. Hoffmann, Stuttgart) soeben eine 2. Auflage in Lieferungen erscheinen, welche von dem rühmlich bekannten Botaniker Prof. Dr. Garke in Berlin überarbeitet und vermehrt wurde. Das Werk erscheint in größerem Format und noch splendiderer Ausstattung als in 1. Auflage und enthält 1250 meisterhafte Pflanzenabbildungen in Holzschnitt; diese charakteristischen Illustrationen, sowie der klare, leichtfaßliche Text, ermöglichen es Jedem, der sich mit Botanik beschäftigt, die auf Exkursionen gesammelten Pflanzen mit Leichtigkeit zu bestimmen. Wagners Flora kann mit Recht als ein wertvolles Handbuch und als eine Zierde jeder Hausbibliothek bezeichnet werden. Der billige Preis des Werkes (20 Lief. à 1 Fr.) erleichtert überdies die Anschaffung desselben und wird zu dessen Verbreitung wesentlich beitragen. Die vorliegende 1. Lieferung dieser Beschreibung der in Deutschland und der Schweiz einheimischen Blütenpflanzen und Gefäßkryptogamen beginnt mit den ersten Textbogen. Titel, Vorwort und Einleitung in der Botanik (Systemkunde, botanische Kunstsprache etc.) werden den Schlußlieferungen des Werkes beigegeben.

C. Hoffmanns Pflanzenatlas, nach dem Linné'schen System.

Dieses prächtig ausgestattete Bilderwerk, von welchem uns das erste Heft vorliegt, wird auf 80 Tafeln ca. 800 fein kolorirte Pflanzenabbildungen geben, welche von einem kurzen, klaren Texte begleitet sind. Das Unternehmen trägt den Charakter eines im besten Sinne populären Schul- und Familienbuches; nicht allein für Lehrer und Studirende der Botanik, sondern auch für Laien und Liebhaber der Pflanzenkunde wird dieser Atlas eine willkommene Erscheinung sein.

Der Preis für das komplete Werk, welches in zwölf monatlichen Lieferungen à 1 Fr. 20 Cts. erscheint, wird zuverlässig den Subskriptionspreis von 14 Fr. 45 Cts. nicht überschreiten. Die Verlagshandlung (K. Thienemanns Verlag in Stuttgart) macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur die Zuversicht auf die rege Teilnahme, welche dem gediegenen Werke in Deutschland nicht fehlen könne, es ermöglicht, einen im Verhältniß zu den vielen farbigen Bildern so ungewöhnlich niedrigen Preis zu stellen.

Das Pflanzenreich. Von Dr. M. Krass und Dr. Landois. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung.

Neben den vielen botanischen Handbüchern darf auch dieses sich sehen lassen. Gute Anordnung, gute Abbildung, Bestimmung und Beschreibung der Pflanzen sind seine Vorzüge.

Ziel und Wesen der humanistischen Bildung. Von Dr. G. Glogau. Zürich, C. Schmidt.

Dieser „Vortrag" wurde im Rathause in Zürich gehalten. Nach einem raschen Ueberblick der gesammten Kulturentwicklung zeichnet er die Bedeutung des humanistischen Studiums für die ethische Erziehung und findet in der vollen Hingabe an die Interessen der Menschheit das Ziel der Bildung.

Neugriechische Grammatik. Von Dr. Dan. Sanders. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Das Neugriechische ist die Sprache, die gegenwärtig in Griechenland gesprochen wird und die sich von Jahr zu Jahr reiner und klassischer gestaltet, die türkischen und italienischen Elemente auswirft und sich dem Altgriechischen nähert. Die Kenntniß dieser Sprache ist bis jetzt sehr vernachlässigt, obschon sie sehr geeignet wäre, die Teilnahme für das Altgriechische zu erhöhen. Vorliegendes Buch ist eine ausgezeichnete Bearbeitung des Neugriechischen und darf bestens empfohlen werden.

A. Hummel: Leitfaden für Naturgeschichte und Naturlehre. Halle, Ed. Anton.

Sowohl für Botanik, Zoologie und Mineralogie als auch für Physik sind von diesem Verfasser gut illustrirte und praktisch eingerichtete „Leitfaden" für den Unterricht in Volksschulen erschienen.

Anzeigen.

Verlag von **Ed. Anton** in Halle a/S.
Dangschat, Mart., Repetitorium zur Prüfung für Seminaristen und Lehrer. 1. Teil: *Religion.* *A.* Biblische Geschichte und Bibelkunde. *B.* Kirchengeschichte. *C.* Katechismus. *D.* Kirchenlieder. 8° 144 S. 1881. geh. Fr. 2. 95.

Dans une belle campagne aux abords de Lausanne on désire un jeune Monsieur pour apprendre le français. Pour références: Mr Greter, instituteur à Greppen, ou Mr Moser, instituteur à Bramberg.

Meine künstlich bereitete, steinfreie Schulkreide in Kistchen von ca. 2 Kilo à 1 Fr. per Kilo (ist auf trockener Tafel zu gebrauchen), farbige Kreide, rot, blau, gelb, per Dutzend 75 Cts., ebenso eine sehr gute Naturkreide in Kistchen von 3 Kilo à 30 Cts. per ½ Kilo empfehle bestens zu gefälliger Abnahme.

J. J. Weiss, Lehrers, Winterthur.

Bergsturz Elm.

Schülerausgabe

20 Cts.

Gefällige Bestellungen sind so bald wie möglich einzureichen, da nur **eine** Auflage erstellt wird.

Die Herren Kollegen erhalten Rabatt.

Honegger, Zeichenlehrer, **Trogen** (Kt. Appenzell).

Schweizerische Lehrmittelanstalt, Zentralhof, Bahnhofstraße, **Zürich**. Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physik. Apparate. Literatur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein.

Eintritt frei. (O 23 La)

Im Verlag von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist erschienen:

Gedichte

von

Heinrich Leuthold.

Zweite vermehrte Auflage.

Broschirt Fr. 4, **eleg. gebunden** Fr. 5.

Diese zweite Auflage ist erheblich vermehrt, indem darin außer den dort nicht zum Abdruck gelangten Gesängen der „Penthesileia" und des Rhapsodiencyklus „Hannibal" eine Auswahl prächtiger Uebersetzungen, in welcher Kunst Leuthold bekanntlich einer der ersten Meister gewesen, Aufnahme gefunden hat. Damit gelangt die dichterische Persönlichkeit Leutholds allseitig und abschließend zum Ausdruck; denn neue Publikationen aus seinem Nachlaß sind nicht mehr zu erwarten.

Volksgesangbücher von J. Heim.

Im Depot der Musikkommission der Zürcher Schulsynode — Buchbinder **Schwarz**, Münsterhäuser, **Zürich** — sind folgende Volksgesangbücher zu beziehen:

1) **Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor.** 237 Chöre in Partitur. Sechsundvierzigste, vermehrte und verbesserte Stereotypausgabe in 29 Druckbogen. Diese Auflage enthält 40 neu eingereihte Lieder. Abdrücke der ältern Ausgabe nur auf besondere Bestellung.

2) **Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor.** Siebenundzwanzigste, **vermehrte** und **verbesserte** Stereotypausgabe **mit 43 neu eingereihten Liedern.** 30½ Druckbogen. Abdrücke der älteren Ausgabe nur auf besondere Bestellung.

3) **Sammlung von drei- und vierstimmigen Volksgesängen für Knaben, Mädchen und Frauen.** Liederbuch für Schule, Haus und Verein. 232 Chöre für Sopran und Alt in Partitur. Neunte Stereotypausgabe. 25 Druckbogen.

Verkauf nur gegen baar. — Preise beim Depot in Zürich:

Broschirt:	1 Fr.	=	80 Pf. D. R. W.
Halbleinwandbände:	1 „ 40 Rp.	=	1 M. 15 „ „ „ „
Eleg. Leinwandbände:	1 „ 75 „	=	1 „ 40 „ „ „ „

(M 3302 Z) **Die Musikkommission der Zürcher Schulsynode.**

Im Verlage von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich** ist erschienen: (O F 373 V)

Lesebüchlein für die erste Klasse der Elementarschule.

Von zwei Elementarlehrern.

Preis 50 Cts.

Das Büchlein bietet reichen und äußerst zweckmäßig gewählten Uebungsstoff im Lesen der Kurrentschrift. Die Elemente sollen so lange geübt werden, bis sie dem Schüler zum geistigen Eigentum geworden sind. Diesem Zwecke dient das Lesebüchlein.

Im Verlag der Schulbuchhandlung **Antenen** in **Bern** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rufer, H.: Exercices et lectures, Cours élémentaire de langue française à l'usage des écoles allemandes, I partie Avoir et Être geb. Fr. —. 85
II „ Verbes réguliers „ „ 1. —
Sterchi: Einzeldarstellungen aus der Allgemeinen und Schweizergeschichte.
II. Aufl. broch. „ —. 50
geb. „ —. 70
König: Schweizergeschichte, neue umgearbeitete und vermehrte Auflage, erscheint Ende Oktober. „ „ —. 50
Anderegg, F.: Naturlehre in der Primarschule. broch. „ —. 50
Sterchi: Kleine Geographie der Schweiz für Schüler. „ „ —. 25
Neuenschwander: Der Liederfreund für Oberschulen und Sekundarschulen. Von Herrn Musikdirektor Munzinger sehr empfohlen. „ „ —. 20
Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, herabgesetzter Preis, roh „ 3. —
Auf Karton aufgezogen, fertig zum Gebrauch „ 4. —
Kommentar dazu, 10 Hefte, per Heft „ —. 75

Universal-Oefen

von J. H. Reinhardt in Würzburg

sind die besten für Schulen; sie ventiliren ausgezeichnet, geben keine lästige Strahlwärme, keine trockene Luft, erwärmen die Zimmer ganz gleichmäßig, eignen sich für alle Brennstoffe, heizen sehr ökonomisch und sind billig in der Anschaffung, deßhalb hervorragend empfohlen.

In **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist zu beziehen:

G. Armellinos

Kunst des Klavierstimmens

nebst

einer vollständigen Anleitung zur Erhaltung und Wiederherstellung gebrauchter, sowie zur Prüfung neuer Instrumente.

Zum Selbstunterricht für angehende Stimmer, sowie für alle Klavierbesitzer.

Vierte verbesserte u. vermehrte Auflage.

Mit 26 Fig. und mehreren Notenbeispielen.

Preis 2 Fr.

Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Bilder

aus

Brehms Thierleben.

Erste Abteilung:

Zoologie.

Systematisch geordnet auf 55 Tafeln.

Preis 8 Fr.